

Supplementa Ismaelitica

Ernst Axel Knauf - Heidelberg

13. Edom und Arabien

In "Ismael" und "Midian" war, wie auch in dieser Reihe (BN 22 [1983], 26f; 36 [1987], 37-50; 38/39 [1987], 44-49; 40 [1987], 20-22), wiederholt auf Edom einzugehen als dem Land, an das beide altarabische Zivilisationen angrenzten und in dem sich die Staatenbildung der Nabatäer vollzog, den Nachkommen und Nachfolgern der Ismaeliter und, wenn man so will, Vollendern des bei ihnen angelegten politischen und kulturellen Impetus. Hier sollen die mehrfach berührten Einzelzüge dem Zusammenhang der edomitischen Geschichte eingeordnet werden, wenn auch nur im Abriß.

Methodisch demonstriert eine Untersuchung der Geschichte Edoms (wie schon die der Ismaeliter) den Primat der Geographie (und Kulturanthropologie) vor den Texten, und den Primat der authentischen, archäologischen oder epigraphischen Dokumente vor der literarischen Überlieferung. Was wir heute über Edom wissen, wissen wir recht eigentlich trotz des Alten Testaments, das in der Vergangenheit die historiographische Behandlung Edoms gründlich in die Irre geführt hat und jene, die sich ihm anvertrauen, auch weiter in die Irre führen wird. Es genügt, F.BUHLs Monographie (1893) mit M.WEIPPERTs grundlegenden "Studien und Materialien" (1971; fortgeführt und zusammengefaßt in WEIPPERT 1982a) zu vergleichen, oder N.GLUECKs Vorstellung von einer edomitischen Kultur im 13.-8. Jh. v. Chr. mit deren korrekter Datierung durch J.R.BARTLETT (1972; 1979) und S.HART (1986a; 1987) zu konfrontieren (8./7. - 6./5. Jh.v.Chr.).

1. Das Land und seine Bewohner

Von Westen betrachtet, erhebt sich Edom als eine bis zu 2000 m hohe Wand aus dem wādī^C Arabah, deren zerklüfteter, gelblicher und rötlicher

Sandstein in der im Dunst oft kaum noch auszumachenden Höhe in einer staubgrauen Kalksteindecke endet. Vom Osten, aus der Wüste, betrachtet bietet sich Edom hingegen dar als zwei dem transjordanischen Plateau aufsitzende Gebirgsstöcke, die vom Einzugssystem des Wādī l-Ġwēr deutlich geschieden werden. Dementsprechend hat das alte Edom in der arabischen geographischen Nomenklatur zwei Namen: der südlich von Bozrah/Bsērāh bis zu 1641 m ansteigende Norden heißt *al-Ġibāl* "Das Gebirge" (zuerst belegt Ende des 6. Jh.v.Chr. als *gbl* im Ostrakon II aus Hisbān, Z.4; vgl. noch Ps. 83,8 und Ismael, 10), der nördlich von Petra bis zu 1736 m ansteigende Süden heißt *as-Sarāh* (*-Sarā*) "Das Wildnis-Wasser-Bäume-Land" (WELLHAUSEN 1897:51). Am Ras an-Naqb bricht das transjordanische Plateau unvermittelt um ca. 500 m ab zur Hismā, einer Wüstensteppe, in der kein Regenfeldbau mehr möglich ist. Hier beginnt nach den arabischen Geographen der Higāz (MUSIL 1926:255-58), nach 1Kön. 11,17f Midian.

Man kann für einen Augenblick erwägen, ob nicht auch die beiden Bezeichnungen, die das Alte Testament mehr oder weniger synonym verwendet, Edom und Sēir, auf die Landschaften *al-Ġibāl* und *as-Sarāh* zu beziehen seien. Aber auch nur für einen Augenblick, denn dem steht schon die ganz andere Blickrichtung der alten Hebräer entgegen. Gewiß, semantisch entsprechen sich Sēir "Das behaarte, i.e. wald- und gestrüppbedeckte Land" und *as-Sarāh* ungefähr, und nach Gen. 36,6-9.20 wie nach dem archäologischen Befund hat die Staatenbildung Edoms im Norden, in *al-Ġibāl*, ihren Anfang genommen und ist erst im Zuge des 8./7. Jh.v.Chr. nach *as-Sarāh* vorgedrungen. War Edom also ursprünglich = *al-Ġibāl*? Dagegen spricht, daß sich gerade in *al-Ġibāl*, auf der ersten Verwerfungstufe des Gebirgsabfalls, eine Hirbet Umm Sa^cīr findet (HÖHNE F 12); lautgesetzlich korrekt ist südost-kanaanäisches (und altnordarabisches) /s/ zu neu-hocharabischem /š/ geworden.

Gewiß sind nach ihrer Etymologie Edom "Das Rote" wie Sēir primär Landschaftsnamen, von denen Edom sekundär (seit dem 9. Jh.v.Chr.) zum Namen eines Staates und seines Volkes geworden ist. Bezieht man Sēir auf den ehemals (und in Resten bis heute) bewaldeten Gebirgsabfall in seiner ganzen Länge, bleibt für Edom nur der Bezug auf den schmalen Streifen fruchtbaren Bodens, der sich am Rand des Plateaus hinzieht. Sowenig wie die darin angesprochenen Phänomene (*terra rossa* und *Macchia*) sind die beiden Landschafts-

namen auf das historische Edom beschränkt. Das Land *uđm* des Keret-Epos und die *uđmym* "Uđumiter" Ugarits führen in den nordsyrisch-ägäischen Bereich und haben mit Südtransjordanien so wenig zu tun wie Schrift und Sprache von Ugarit. Ein zweites Sēir lag auf dem Rücken des jüdischen Gebirges. "Ich befinde mich im Kriegszustand mit den Sēir-Ländern (*mātāt Še-e-ri*^{ki} Z.26)", sagt ^CAbduheba von Jerusalem (EA 288), "bis Gintikirmil". Dabei ist weder an das edomitische Sēir zu denken (WEIPPERT 1982a:292) noch an das nordpalästinische *gt krml* (SCHMITT 1980:78), sondern an die südliche Nachbarschaft Jerusalems. Das jüdische Karmel (Hirbat Kimil, HÖHNE D 10) bezeichnet etwa den Punkt, an dem ehemals Waldland in Steppe übergegangen sein mag. Im in der Spätbronzezeit weitgehend unbesiedelten Bereich zwischen Jerusalem und Karmel/Gintikirmil hat der arabische Ortsname Si^Cir (HÖHNE D 9) einen alten Flurnamen *Si/a^Cir bewahrt; die Entsprechungen südkanaanäisch /ś/ > aramäisch /s/ > neuhocharabisch /s/ sind lautgesetzlich korrekt - im Falle der transjordanischen Hirbat Umm Ša^Cir (s.o.) fehlt das aramäische Stratum.

Während al-^VGibāl und die Berge im Norden von Petra noch über der 300 mm- Isohyete liegen, sinkt der durchschnittliche jährliche Niederschlag im Süden von aš-^VSarāh bald unter 200 mm (SHEHADEH 1985). Bedenkt man, daß die aktuelle Niederschlagsmenge in etwa jedem dritten Jahr um bis zu 50% unter dem langjährigen Mittel bleibt, dann wird verständlich, daß die Bewohner Edoms in historischer Zeit in weitem Umfang auf die Kombination von ambulanter Viehzucht mit stationärem oder ambulanten Regenfeldbau angewiesen waren, oder Bewässerungssysteme anlegen mußten, die freilich Investitionen erfordern, wie sie aus dem Land allein schwerlich erwirtschaftet werden konnten. Siedlungskontinuität seit der Eisenzeit gibt es in aš-^VSarāh nur im Bereich weniger Quellen wie der von Wādī Mūsā (al-^VGī', Gaia) und Uđruh (KILLICK 1986; 1987). Elemente urbaner Kultur, wie sie im 7. Jh.v.Chr. und im 1. Jh.n.Chr. anzutreffen sind, waren importiert und beruhten auf dem Zufluß von Kapital aus dem assyrischen bzw. römischen Weltwirtschaftszentrum. Die für antike Verhältnisse reichen Kupfererzvorkommen von Fēnān, im Mündungsgebiet des Wādī l-Ġwēr ins Wādī ^CArabah, wurden spätestens seit dem Ende des 4. Jt. v. Chr. abgebaut, vorzugsweise in Krisen- und Übergangsperioden in der Geschichte Palästinas (FB I, FB IV/MB I, E I, E IIC, 3./4. Jh.n.Chr.), in denen das Land vom cyprischen oder anatolischen Kupfer abgeschnitten war (KNAUF und LENZEN 1987). Die Kupfergewinnung, die schon

im 7. Jh.v.Chr. großindustrielle Ausmaße annahm, hat erst in römischer Zeit zu einer ganzjährig besiedelten Kleinstadt, Phaino/Hirbat Fenān, im Kupferverhüttungsgebiet geführt (cf. noch BN 36, 37-40).

Als Stammvater der Edomiter (und Eponym für Edom: Dt. 2,4f.8; Jer. 49,8.10; Obad 6.8f.18f.21; Mal 1,2f) gilt im Alten Testament Esau. Leider liegen uns keine edomitischen Stellungnahmen zu diesem Problem vor. Zum Namen, der im Alten Testament unerklärt bleibt (Gen. 25,25 erklärt sowohl "Edom" wie "Sëir", WEIPPERT 1982a:297, aber gerade nicht $\bar{c}e\bar{s}aw$), kann alt-südarabisch und arabisch / $\bar{c}ys^2$ / "Leben, Lebensunterhalt, Nahrung" verglichen werden; auch die Nominalform ($fa^c\bar{l}aw > fa^c\bar{l}a'?$) führt in den arabischen Bereich, hätte dann allerdings eher eine Stammutter als einen Stammvater bezeichnet. Nach Gen. 36,20; Dt. 2,12 soll Sëir von "Horitern" bewohnt gewesen sein. Da alle horitischen Stämmenamen semitisch sind, kann es sich bei ihnen unmöglich um ein Überbleibsel der Hurriter des 2. Jt.v.Chr. handeln (so etwa MENDENHALL 1973:158). Eher ist die ältere Auffassung im Recht, die in den Horitern Höhlenbewohner, Troglodyten sieht (hebr. *hor*, *hur* "Höhle", arab. *haur* "Bucht"), was zur Landesnatur und der Lebensweise zumindest eines Teiles seiner Bewohner auch im 9.-6.Jh.v.Chr. passen würde; alternativ ist "Die Freien" zu erwägen (nach hebr. *hor*, arab. *hurr* "frei, edel", auch in Personennamen: BN 21 [1983], 42 Nr.2). Bei der Landnahmetheorie Dt. 2,12.22 handelt es sich um eine Rekonstruktion der edomitischen Frühgeschichte nach einem deuteronomistischen Denkmodell, das im Falle der Edomiter noch weniger zutrifft als im Falle Israels (auch sind hier die beiden Landschaftsnamen Edom und Sëir mit je verschiedener Pertinenz einander und dem edomitischen Staat gleichgesetzt). Nach dem Kontinuum der vom 2. ins 1. Jt. v. Chr. führenden Belege waren die Edomiter wie die Ammoniter, Moabiter und der größte Teil der Israeliten autochthon.

Ab wann sich die Edomiter der Eisenzeit als ein "Volk" fühlten, ist angesichts fehlender Selbstzeugnisse nicht festzustellen. Die Fremdzeugnisse, das Alte Testament und die assyrischen Königsinschriften, belegen nur, daß Edoms Nachbarn seit dem 9. Jh.v.Chr. mit einer edomitischen Politie rechneten, die in ihren Anfängen nicht notwendigerweise ein Staat war (s.u. § 3.1).

Die Sprache der Edomiter ist außer in einem Götter- und einigen Stammes- und Personennamen jetzt auch in einem Ostrakon belegt (s.u. § 6). Die offizielle Sprache Edoms im 7./6. Jh.v.Chr. gehört danach, wie schon aus der Orthographie des Namens seines Hauptgottes Qaus zu erschließen war (KNAUF 1984a), zum Kanaanäischen der 1. Hälfte des 1. Jt.v.Chr. Eigentümlich ist ihm der H-Stamm von BRK und, wenn Mehetab'el Gen. 36,39 genuin edomitisch ist, die Bildung des Partizips des H-Stammes, die es mit dem Altaramäischen und frühesten Altnordarabischen teilt (wo eine Wurzel YTB allerdings fehlt). Sowohl etymologisch wie orthographisch belegt der Name des edomitischen Staatsgottes allerdings einen "proto-arabischen" Bevölkerungsteil im späteren Edom seit dem 13. Jh.v.Chr. (KNAUF 1984a und b). Nicht nur toponomastisch gehört Edom zum "westarabischen Kontinuum" (BN 36, 40-49; KNAUF 1988), das im 3./2. Jt. v. Chr. Westsemiten begannen, Arabien zu erschließen, und an dessen Nordende sich im 2. Jt.v.Chr. das Zentralsemitische, an seinem Südennde das Südsemitische sich konstituierten und dazwischen, freilich erst im Laufe des 1. Jt. v. Chr., das Arabische (Midian, 64-77). Auch verbirgt sich nach dem toponomastischen Befund hinter der phönikisierenden Orthographie des Edomitischen ein reicherer, konservativerer Lautbestand (KNAUF und MA'ANI 1987).

Die Idumäer galten ihren Nachbarn in hellenistischer Zeit als Araber (Strabo XVI ii 34); sie können nach dem Aufweis der Personennamen in den aramäischen Ostraka vom Tall $\text{C}^{\text{Arād}}$ und Tall as-Saba C (*Qauswahab, *Qausgaut, *Qausnahār neben aramäischen *Qaus C^{adar} , edomitischem *Qausgabar; KNAUF 1981:191 Anm.18; Ismael, 10f Anm.45) seit dem 4. Jh.v.Chr. als solche angesprochen werden. Freilich ist die Arabisierung der Edomiter weniger als ein Überfremdungsprozeß zu verstehen, als vielmehr in den Prozeß der "Arabisierung der Araber" im Zuge des 1. Jt.v.Chr. einzuordnen.

Der edomitische Staats- und Nationalgott Qaus "Der Bogen" war seinem Namen nach wie Yahwe und Baal/Hadad eine Gestalt des syrisch-arabischen Wettergottes. Der Gott ist epigraphisch gut belegt, kommt im Alten Testament freilich nur im Namen des Tempelsklaven Bar(r)qōs "Qaus erglänzt" Esr. 2,52; Neh. 7,55 vor (zur Deutung des Namens: WEIPPERT 1971 z.St. gegen GESENIUS¹⁸). Es kann aber kein Zweifel bestehen, daß für Dt.32,8f Qaus wie der ammonitische Milkom und der moabitische Kamo V ein Sohn Els und Bruder Yahwes war.

2. Das vorstaatliche Edom

2.1 Edom am Ende des 2. Jt. v. Chr.

Zwar entfällt EA 288,26 für Edom (s.o.), doch ist Sēir als - dem Anspruch nach - ägyptisches Herrschaftsgebiet durch Ramses II. (1279-1213), der eine Liste von sechs "Schasu-Ländern Sēir" Amenophis III. (1391-1353) kopiert hat, vom 14. - 12. Jh.v.Chr. belegt (WEIPPERT 1982a:292f). Der Liste ist als siebtes wahrscheinlich ein "Schasu-Land *Pūnō" anzuschließen (GÖRG 1982; BN 36, 37f); die Namen der sēiritischen Schasu-Länder sind entweder Regionalbezeichnungen (*Si^Cīr, *Labanat, *Pūnō, Paśpaś?) oder Sippenamen aus Personennamen (*D/Turab'il, Paspas?) bzw. einem Gottesnamen, *Yahwē (Midian, 50f). Ramses II. und Ramses III. (1184-1153) führten gegen Sēir "präventive Polizeiaktionen" durch, wahrscheinlich um die ägyptischen Bergbauinteressen im Wādī Arabah zu schützen (Midian, 113). Aus dem gleichen Interesse mag man unter Merneptah einer Schasu-Gruppe aus Edom in einer singulären Notlage Zuflucht gewährt haben (Midian, 102-104). Es handelt sich hier (Pap. Anastasi VI 51-61) um den ersten Beleg für den Regionalnamen Edom.

Die edomitischen Schasu züchteten Kleinvieh und lebten in Zelten (WEIPPERT 1974:275); ihre soziale Organisation ging nicht über *mhwt* "Familien, Sippen" (FISCHER-ELFERT 1986:168) hinaus, d.h. sie lebten in lokalen Linienverbänden ohne übergreifendes genealogisches System und standen damit ganz am unteren Ende der sozialen Evolution in Tribalgesellschaften (DOSTAL 1985: 341-343; 360f). Weit entfernt davon "Beduinen" zu sein, lassen sich die Schasu als "Lokalnomen" (arab. *ahl/c arab ad-dīrah* beschrieben von BANNING und KÖHLER-ROLLEFSON 1986) bzw. "Halbfellahen" (MUSIL 1908:23) ansprechen; demgemäß werden sie in den ägyptischen Listen nach Regionen spezifiziert. Es ist anzunehmen, daß ihre (nach den ethnologischen Parallelen) kleinen Streifgebiete fest umschrieben waren und daß es nur in außergewöhnlichen Notlagen zu Transmigrationen (wie in Pap.Anast. VI) kam. Im edomitischen Bereich fehlen bis jetzt alle Anzeichen für Architektur vor dem 8./7. Jh.v.Chr. Menschliche Präsenz ist für das 13./12. Jh. belegt durch spärliche Streufunde midianitischer Keramik (Hirbat aš-Šdayid, Ġrārah [unveröffentlicht], Tawīlān, Hirbat Duwār), die nicht auf Siedlungen schließen läßt (Midian, 15-17). Das gleiche gilt für eine Handvoll spätbronzezeitlicher Ware aus dem Bereich von Fēnān (unveröffentlicht). Ein Skarabäus Amenophis

III. aus dem Bereich von Petra kann lange nach dessen Regierungszeit dorthin gelangt sein (WARD 1973). Bis zu 25% der eisenzeitlichen Keramik aus dem Bereich von Fēnān (über 75% sind ins 7./6.Jh.v.Chr. zu datieren) haben Parallelen in der Keramik des 12./11.Jh.v.Chr. von Hīrbat al-Mṣāṣ^V und al-Mana^Ciyah ("Timna^C"); es ist möglich, daß Stämme des westlichen Wādī^C Arabah und des Negeb in der frühen Eisenzeit an der Ausbeutung der Kupfererzvorkommen auf der Ostseite des Wādī^C Arabah beteiligt waren (Keniter?). Jedenfalls ist für diese Periode mit "nomadischem" Bergbau zu rechnen (noch unter den Bedingungen edomitischer Staatlichkeit im 7./6.Jh.v.Chr. hat es anscheinend keine ständige Okkupation des Bereichs gegeben, s.u. § 3.2).

Die dörfliche Besiedlung des ehemaligen Schasu-Landes Edom hat sich sehr viel langsamer vollzogen als der vergleichbare früheisenzeitliche Prozeß im West- und nördlichen Ostjordanland. Am Ende des 11.Jh.v.Chr. war nicht mehr als ein etwa 5 km breiter Streifen Edoms unmittelbar südlich des Wādī l-Hasā^V sesshaft besiedelt; sein Zentralort war Hīrbat Maṣmīl^V ("el-Muṣimīn" HÖHNE F 12). "Wer sich auf Hīrbet Maṣmīl^V stellt und einmal rundum blickt, überschaut das gesamte, von David kassierte 'Fürstentum' Hadads" (UF 16,94f) - falls es einen edomitischen Prinzen dieses Namens gegeben haben sollte (s.u.). Aus methodischen Gründen werden hier nur Surveys berücksichtigt, die ihre Keramik veröffentlicht haben oder die Vf. nach Autopsie kennt (WEIPPERT 1979:30 m.Anm. 57; 1982b; KNAUF 1984a: 94 m.Anm.11), da anderenfalls die Berechtigung der Datierung nicht überprüft werden kann. Generell ist damit zu rechnen, daß die edomitische Peripherie kulturelle Innovationen des kanaanäischen Kernlandes mit einer gewissen Phasenverzögerung übernommen hat, wenn überhaupt, und stratifizierte Funde gehen in Edom z.Zt. nicht unter das 7.Jh.v.Chr. zurück.

2.2 Edom unter jüdischer Suprematie

(10./9. Jh.v. Chr.)

Die Aussagen des Alten Testaments, die sich anscheinend auf Edom vor dem 9.Jh.v.Chr. beziehen, sind entweder unhistorisch, oder sie lassen sich kaum verifizieren. Unhistorisch sind Gen.36,31 (s.u. § 4); Dt. 2,12 (s.o.); die Begegnung von Israel und Edom während der Wüstenwanderung Num. 20,14-21; Dt.2,4-8 (MITTMANN 1973); und der Edomiterkrieg Sauls 1.Sam. 14,47,

der Saul die Kriege und Siege Davids vorwegnehmen läßt (WEIPPERT 1971 z.St.). Nicht verifizierbar ist die Notiz 2.Sam. 8,13f; ein militärischer Zusammenstoß zwischen David und einer Edomiterschaaρ im Wādī^C Arabah liegt gewiß im Bereich des Denkbaren, doch bei den "Verwaltern", die David über "ganz Edom" eingesetzt haben soll, ist entweder (mit LEMAIRE) "Aram" zu lesen, oder es handelt sich um eine Rückprojektion des einen Statthalters, den Josaphat in Edom unterhielt (1.Kön. 22,48). Denn weder hat die jüdische Okkupation Edoms (wie etwa später die assyrische) architektonische Spuren hinterlassen, noch läßt sich angeben, was Davids Vögte denn zu verwalten gehabt hätten. Auch läßt sich diese Notiz nicht mehr mit dem Prinzen Hadad stützen, der über Midian und Pharan nach Ägypten entkam und dann einen Guerilla-Krieg gegen Salomo entfesselte (1.Kön.11,14-22.25); denn dieser Hadad war höchstwahrscheinlich ein Aramäer, kein Edomiter (LEMAIRE 1988). Jüdische Suprematie über Edom im 10. und 9.Jh.v.Chr. belegen der Völkerspruch Gen. 25,22f und das *vaticinium ex eventu* Num.24,18, die freilich in der Nachfolge der ägyptischen Edom-Politik mehr in einem Anspruch und in gelegentlichen "Polizeiaktionen" zum Schutz der Verbindungswege nach dem Rotmeerhafen Ezion Geber (V^Cazirat Far^Cun; 1.Kön. 9,26-28; 22,49) bestanden haben dürfte als in einer geregelten Verwaltung. Der jüdische Anspruch auf ein "Protektorat" über Edom scheint den Beginn der edomitischen Staatenbildung am Anfang der 2. Hälfte des 9. Jh.v.Chr. überdauert zu haben (2.Kön. 8,20-22; 14,7; 14,22); erst mit dem Erscheinen der Assyrer in der südlichen Levante kehrte sich das Kräfteverhältnis zwischen Edom und Juda um (vgl. 2.Kön.16,6, und unten § 3.2).

Mit dem Völkerspruch Gen. 25,23 und der in der Geburtsgeschichte implizit enthaltenen Isaak-Edom-Jakob-Genealogie (25,21-28) dürften die ältesten alttestamentlichen Edom-Traditionen vorliegen. Sie lassen sich der Jerusalemer "Weisheit", d.h. dem der jüdischen Verwaltung inhärierenden Schulbetrieb, im 9./8.Jh.v.Chr. zuweisen (Ismael, 37-39; Midian, 84-86; BN 40, 16-19; SMELIK 1987:22-30). Noch im 8.Jh. war "Isaak" Eponym des Südreiches (Am. 7,9.16). In der Filiation Esaus/Edoms und Jakobs von Isaak, und damit in der Bruderschaft von Edom mit Jakob/Israel, liegt weiter nichts als ein *fait de géographie* vor: Juda ist "Vater" des nördlich anschließenden Israel wie des südlich anschließenden Edom. Gleichermaßen macht Gen.

10,7 Saba und Dedan zu Söhnen von Raamah/Nagrān, weil Nagrān auf der Weihrauchstraße eben zwischen Dedan und Saba liegt (politisch hat Saba vom 8. bis zum 5. Jh.v.Chr. die Weihrauchstraße und damit auch Dedan und Nagrān dominiert). Sowohl der Völkerspruch Gen. 25,23 wie die Pseudo-Ätiologie des Namens Esau Gen. 25,25 beziehen sich bereits auf die edomitische Politik des 9./8.Jh.; es gibt keine Traditionen über einen Esau, der noch nicht in Edom/Sēir wohnt. Die Beschreibung Esaus als eines Wald- und Wiesenmenschen in Gen. 25,27 kann sich auf das Kulturgefälle beziehen, das im 9. und 8.Jh.v.Chr. zwischen dem West- und dem südlichen Ostjordanland herrschte. Daß Esau dennoch als der ältere Bruder gilt, kann damit zusammenhängen, daß Sēir möglicherweise schon in der Bronzezeit in das Jerusalemer Verzeichnis von "Fremdländern und Gefahrenherden" aufgenommen worden ist, also wenigstens ein Jahrhundert, bevor sich Israel konstituierte (s.o. § 1; wegen der ägyptischen Belege kommt es auf das *Se^vC⁻eru EA 288 nicht an). Die weiteren Ausgestaltungen des weisheitlichen/listenwissenschaftlichen Traditionskerns in den Jakob-Esau-Erzählungen Gen. 25,29-34; 27; 32,1-21; 33,1-16) sind rein literarisch und ohne stammesgeschichtlichen Hintergrund (THOMPSON 1987:104-116). Auch bei der späteren Vorstellung einer besonderen "Bruderschaft" zwischen Israel und Edom (Num.20,14; Dt. 2,4f; 23,8; Am.1,11) handelt es sich um nichts weiter als Exegese einer Erzählung, die ihrerseits auf eine geographische Genealogie oder Liste zurückgeht. Hinter Dt. 23,8 mögen außerdem ökonomische Interessen begüterter Mitglieder der perserzeitlichen Bürger-Tempel-Gemeinde im benachbarten Idumäa stehen.

3. Der edomitische Staat

3.1 Die Staatenbildung

Der Prozeß der edomitischen Staatenbildung begann im 9.Jh.v.Chr. und war erst Ende des 8.Jh.v.Chr. mit der assyrischen Machtübernahme abgeschlossen. In diese Periode wird auch das edomitische Stämnesystem (mit mehrfacher genealogischer Schichtung), wie es im 7.Jh.v.Chr. in Gen.36,10-14.20-28 aufgezeichnet wurde, in seinem Grundbestand zurückgehen. In seiner sozialen Evolution wird Edom damals den Zustand einer "tribalen Klassengesellschaft" erreicht haben (DOSTAL 1985:345-363), wie sie in Israel nach dem archäologischen Befund, nach den Erzählungen im Richterbuch und nach den Gesetzen des Bundesbuches schon im 12./11.Jh.v.Chr. bestand. Zum Ineinanderfallen

von Stämme- und beginnender Staatenbildung sei auf die Beispiele von Juda (auch als [Groß-]Stamm eine davidische Schöpfung), Zebulon und Naphthali (nach dem archäologischen Befund nicht vor dem 10.Jh.v.Chr., also unter oder nach Salomo) verwiesen. Zunehmende bäuerliche Sesshaftigkeit der edomitischen Stämme, zumindest in al-Gibāl, mag es Josaphat Ende der 1. Hälfte des 9.Jh.v.Chr. ermöglicht haben, einen Statthalter in Edom einzusetzen (1.Kön.22,48). Der "Feldzug" Josaphats mit dem König von Israel und einem König von Edom gegen Mesa^{V C} von Moab (2.Kön. 3,6-27) ist die fiktive Ausmalung eines Späteren zur Annalennotiz 3,4f, die knapp den Abfall Moabs von Israel konstatiert. Sein Versuch, den Erfolg des Abfalls zu begründen, endet in Anachronismen und Absurditäten. Offenbar standen ihm für die Ereignisse keine so guten Quellen zur Verfügung wie uns mit der Mesa^{V C}-Inscription KAI 181 (BARTLEIT 1983).

Anfang der 1. Hälfte des 9.Jh., unter Josaphats Sohn Joram, kam es zur Errichtung eines edomitischen "Königtums" (2.Kön. 8,20-22), also eine Generation nach dem Abschluß der moabitischen Staatenbildung unter Mesa^{V C}, die wiederum eine Generation nach dem Abschluß der israelitischen Staatenbildung unter Omri erfolgte. Wie der Regen breitet sich die Staatenbildung in Palästina von West nach Ost und von Nord nach Süd aus und hat darum Edom als letzten der syrisch-palästinischen Kleinstaaten erreicht. Der Akkord von Meteorologie und Politik ist keine Koinzidenz, sondern verweist auf die agrarische Basis antiker staatlicher Gesellschaften. Es wäre verfehlt anzunehmen, mit der Erwähnung eines edomitischen Königs seien zugleich alle Elemente voller Staatlichkeit gegeben gewesen. Davon kann keine Rede sein. Anfang des 8.Jh.v.Chr. eroberte Amazja von Juda die edomitische Fliehburg Sela, die gewiß mit as-Sil^C zwischen at-Taḫīlah und Bṣerah (HÖHNE F 12) identisch ist, obwohl weder Architektur noch Keramik des 9./8.Jh.v.Chr. am Ort belegt sind (freilich Keramik des 7./6.Jh.; LINDNER 1983:259-271; ZAYADINE 1985:167; HART 1986b). Dieser Sachverhalt belegt den immer noch nicht-urbanen Charakter der edomitischen Gesellschaft im 9./8.Jh., er widerlegt nicht die durch Name und Lage hinreichend begründete Identifikation. Das edomitische Königtum dieser Periode ist als Stammesfürstentum (engl. *chiefdom*) anzusprechen wie das "Königtum" Sauls und wahrscheinlich auch das Davids, Salomos und ihrer unmittelbaren Nachfolger außerhalb des Stadtstaates Jerusalem.

802/796 v.Chr. zahlte Edom, wohl in Abhängigkeit von Damaskus (WEIPPERT 1982a:295), seinen ersten Tribut an Assyrien. Wenig später wurde es Opfer des Kriegszuges Amazjas (2.Kön. 14,7). Um die Mitte des 8.Jh.v.Chr. wird die Schändung eines edomitischen Fürstengrabes durch die Moabiter anzusetzen sein, die Amos rügt (2,1), ein weiterer Hinweis auf den Sachverhalt, daß die Heimat des edomitischen Fürstenhauses und seines Staates im landwirtschaftlich höher entwickelten, an Moab grenzenden Norden des Landes lag. Zur gleichen Zeit besetzte Amazjas Sohn Azarja das Nordende des Golfes von al-^CAqabah und gründete dort, im oder bei dem Hain "Elath/-oth", die gleichnamige "Stadt" (nie mehr als eine Festung!) als Nachfolgesiedlung von Ezion Geber (2.Kön. 14,22; zum archäologischen Befund PRATICO 1985; KNAUF und LENZEN 1987:86f). 734/33 v.Chr. wurde die Siedlung edomitisch (2.Kön. 16,6), während sie zuvor offenbar in einer Art Niemandsland gelegen hatte. Ob Edom bei diesem Vorstoß nach Süden noch als damaszener oder schon als assyrischer Vasall agierte, wissen wir nicht.

3.2 Die Blüte des edomitischen Staates

(734 - 552 v. Chr.)

Als assyrischer und babylonischer Vasall wurde Edom zur vollen Staatlichkeit entwickelt. Ende des 8., vielleicht auch erst Anfang des 7.Jh.v. Chr. (HART 1987) kam es zur Gründung seiner Hauptstadt Bozrah (Bšerāh HÖHNE F 13; Jes. 34,6; 63, 1; Jer. 49,13.22; Am. 1,11), die freilich die einzige Stadt Edoms blieb (und von HART 1987:288, keineswegs unzutreffend, auch nur als "large fortress" klassifiziert wird). Architektur wie Keramik Bozrahs weisen massiven assyrischen Einfluß auf (BENNETT 1982; 1983; OAKE-SHOTT 1983). Bis zur Südgrenze sedentären Wirtschaftens am Rās an-Naqb überzog sich das Land im 7./6. Jh.v.Chr. mit großen und kleinen Dörfern und Forts (HART 1986a; 1987; 1988).

Es ist anzunehmen, daß zumindest in einigen dieser Forts auch assyrische Truppen lagen (vgl. Asb. VAT 5600+ I 48), die den Königen in Bozrah halfen, ihr Land zu kontrollieren und gegen Raubzüge aus dem Osten zu verteidigen (Asb. A VII 109.112). Aus Ġrārāh stammen mit- und nebeneinander ein edomitische Personennamen auf einer Scherbe eingeritzt, ein oder zwei Keilschriftzeichen im Verputz einer Zisterne, und ein proto-arabischer oder altnordarabischer Siegelabdruck (HART 1988; z.T. unveröffentlicht).

Das edomitische Ostrakon (s.u. § 6) wendet sich gleichzeitig an den "König" (sc. Edoms) und den assyrischen oder babylonischen Geschäftsträger neben ihm. 732 v.Chr. erscheint der König Qausmalak in einer assyrischen Tributliste (K 3751, 11'; WEIPPERT 1973:52), 701 sein Nachfolger *Hairām (nicht *Malik- und nicht *Ay(y)a-; Snh. 30,57). Dem Asarhaddon stellte Qausgabar (epigraphisch auch in Umm al-Biyārah belegt) zum Neubau seines Palastes Arbeiter und Material (Ash. Nin. A V 56), Assurbanipal leistete der gleiche Herrscher auf seinem Ägypten-Feldzug Heerfolge (Asb. C I 26.51). Die Teilnahme der Edomiter an einer anti-babylonischen Konspiration 594/93 (Jer. 27,3) blieb Episode, sie setzten ihre Loyalitätspolitik gegenüber der neuen Großmacht fort (vgl. 2.Kön.24,2; Arad 24) und sind nicht schlecht dabei gefahren. Zwar ist die Beteiligung edomitischer Truppen an der Zerstörung Jerusalems 586 v.Chr. (Ez. 25,12f; 35,1-15; Joel 4,19; Obad 10-14; Ps. 137,7) eine spätere Verleumdung (WEIPPERT 1982a; BARTLETT 1982), doch fiel infolge der Ereignisse beim Untergang Judas dessen Süden unter Einschluß Hebrons an sie (vgl. Ez. 35,10). Das wird genügt haben, sich den Haß ihrer westlichen Nachbarn zuzuziehen.

Die Westexpansion Edoms setzte bereits Ende des 8.Jh.v.Chr. ein (Arad 40; WEIPPERT 1982a:295; BARTLETT 1982:15f) und erreichte, wenn man so will, mit der Etablierung der persischen Hyparchie Idumäa Anfang des 4.Jh.v.Chr. (DE GEUS 1980) ihren Abschluß. Die Annektion Elaths 734/33 v.Chr. war eine wichtige Etappe auf diesem Weg, weist aber zugleich weiter nach Süden. Zwar kann man aus Jer. 49,8; Ez. 25,13 nicht entnehmen, daß die Edomiter Anfang des 6.Jh.v.Chr. auch Dedan im Higaz unter ihre Herrschaft gebracht hatten, da in beiden Versen wohl der Feldzug Nabonids 552 v.Chr. reflektiert ist (s.u. § 4); aber die Anwesenheit Edoms in (Thr.4,21) bzw. "genealogische" Suprematie über (Gen. 36,28) Uz wie epigraphischer und archäologischer edomitischer Einfluß auf die Kultur Dedans (BN 22, 26f) sprechen zumindest für eine edomitische Handelskolonie in Dedan und damit ökonomische Dominanz in Nordwestarabien.

Edoms Kontrolle des Nordendes der Weihrauchstraße, die seit der 2. Hälfte des 8.Jh.v.Chr. in Betrieb war, erklärt sowohl das Interesse der Assyrer an Edom wie den wirtschaftlichen Aufschwung, den das Land im 7./6. Jh. v.Chr. nahm (BN 40,21f). Edoms Beteiligung an deren Handel, der von Dedan

(al-^CUlâ) über Edom nach Gaza führte und in Gegenrichtung, setzen auch Am. 1,6 (mit Sklaven) und Ez. 27,16 (mit Edelsteinen und Luxus-Textilien) voraus. Ez. 27,12-25 ist darum eher vor 552 v.Chr. zu datieren als nach 482 v.Chr. Eine zweite Quelle des nach Edom fließenden Kapitals bildete der Kupferexport (KNAUF und LENZEN 1987). Der großindustrielle Kupferabbau im Fēnān-Bereich wurde allerdings immer noch, wie einst der Kupferbergbau der Ägypter im Wādī ^CArabah (Midian, 110f), in Form von saisonalen Expeditionen betrieben. So läßt sich am ehesten erklären, warum in Hirbat an-Nahās (HÖHNE E 13) sich Häuser, Lager und Schlackenhaufen gegenseitig überlagern. In der Keramik der Verhüttungsplätze ist assyrisierende "Palastware" ebenso vertreten wie eine der "Negev-Keramik" vergleichbare, ohne Benutzung einer Töpferscheibe hergestellte Ware, die sich auch auf dem edomitischen Plateau (etwa in Tawīlān) findet. Darin deutet sich eine signifikante Schichtung der edomitischen Gesellschaft im 7./6. Jh. an (cf. zum keramischen Befund eines Nebeneinanders von Markt- und Subsistenzwirtschaft MERSHEN 1985; 1987). Auf die edomitische Kupferproduktion und -technologie dürfte sich die "edomitische Weisheit" Jer. 49,7; Obad 8 beziehen (vgl. auch Hi. 28,1-12).

Wie die handgemachte Keramik belegen auch Anlage und Architektur einiger edomitischer Dörfer des 7./6. Jh. den weitgehend nicht-urbanen Charakter der edomitischen Gesellschaft auch zur Zeit seiner wirtschaftlichen Hochblüte: natürliche Fliehburgen wie Umm al-Biyārah (BENNETT 1966), Ba^{CV}ḡah (LINDNER 1986:112-127) und as-Sādah (LINDNER f.c.) im Bereich von Petra (HÖHNE 9 A 2) dienen dem Sicherheitsbedürfnis der eigenen Sippe, auch gegenüber den Organen eines Staates, als der effektiven Kommunikation mit und Kontrolle durch diese Organe. Auf derartige Siedlungen und die entsprechende Haltung ihrer Bewohner beziehen sich Jer. 49,16 und vielleicht Jes. 42,11 (Ismael, 108).

Edoms tribale Verfassung im 7.Jh.v.Chr., der Zeit seiner Staatlichkeit, ist in Gen. 36,10-14.20-28 beschrieben (cf. zur literarischen Stratigraphie von Gen. 36 WEIPPERT 1971 z.St.), einem Text, der aus der ins 7.Jh.v.Chr. zurückgehenden "geographische Quelle" von P stammen dürfte (Ismael, 10 Anm. 40; 61-63). Mit Uz (36,28) und Amalek (36,12) ist Edoms Ausgreifen nach Westen und Süden bereits reflektiert. War, wie anzunehmen ist, ein Teil

der edomitischen Bevölkerung ohnehin nomadisch, bereitete die Integration (proto-)beduinischer Gruppen des Negeb umso weniger Schwierigkeiten. Solche Gruppen scheinen die jüdischen Redaktoren der Liste unter "Amalek" zusammenzufassen; daß es im 7.Jh. noch Amaleqiter gegeben haben könnte, ist wenig wahrscheinlich (Midian, 93f). Auch finden sich seit der ausgehenden Bronzezeit Gruppen, die das Wādī Arabah beweideten, zu beiden Seiten desselben; neben dem archäologischen Befund um Fēnān im 12./11.Jh.v.Chr. (s.o. § 2.1) mag man an Lōt Gen.13,5-12 und Lōtān Gen.36,20.22 und Rēuel Gen. 36,10.13 und Num. 10,29 (Midian, 158-160) denken. Die tribale Struktur des edomitischen Staates äußert sich schließlich im edomitischen Ostrakon (§ 6) in der Weise, daß dessen Verfasser seinen König als gleichgestellten anspricht, ohne eine einzige der üblichen Unterwürfigkeitsbezeugungen des zeitgenössischen Briefformulars.

4. Untergang und Nachleben

Von Edomitern zu Idumäern und Nabatäern

Als Nabonid 553/52 v.Chr. nach Arabien zog, setzte er auch der edomitischen Selbständigkeit ein Ende (ABC 7 I 17; LINDSAY 1976; WEIPPERT 1987:101). An einen vorangehenden edomitischen "Aufstand" ist nicht zu denken; für Nabonid dürfte der in den letzten beiden Jahrhunderten angehäufte Reichtum Edoms Grund genug gewesen sein, es zu kassieren, wie das Angewiesensein der assyrischen und babylonischen Staatsfinanzen auf Einnahmen aus Kriegsbeute wohl die treibende Kraft hinter seinem Arabien-Feldzug war. Der Feldzug ist in Jes. 21,11-15; Jer. 49,8.22; Ez. 25,13 möglicherweise reflektiert (GALLING 1963; LINDSAY 1976 gegen Ismael, 75).

Die Achämeniden ließen bei der Übernahme des Neubabylonischen Reiches die durch Nabonids Feldzug geschaffene Territorialordnung bestehen und verwalteten Edom als Teil Arabiens. In den "Städten" Bozrah (bis Ende des 5.Jh. besiedelt) und Elath (nach dem epigraphischen Befund bis ins 4.Jh.v. Chr. benutzt) können persische Geschäftsträger angenommen werden: aus dem Bozrah subsidiären Tawīlān kommt ein keilschriftlicher Kaufvertrag, der ins erste Jahr eines Dareios (521/20 oder 423/22 v.Chr.) datiert ist (DALLEY 1984; WEIPPERT 1987:102); unter den aramäischen Ostraka vom Tall al-Hlēfah ist wenigstens eines ein Verwaltungstext (#2071; GLUECK 1940:4-7).

Das flache Land stand in der 2. Hälfte des 5. Jh. v. Chr. zusammen mit Südpalästina, der Sinai-Halbinsel und dem nördlichen Higāz unter arabischen Klientel-"Königen" aus dem Stamm Qedar (Ismael, 104-106). Um 400 v. Chr. ging Arabien, und damit auch Edom, den Persern verloren (HÖGEMANN 1985:17), und der Weg war frei für die Stammes-, später Staatenbildung der Nabatäer (KNAUF 1986).

Wenn die "edomitische Königsliste" Gen. 36,31-39 überhaupt in die Geschichte Edoms gehört, gibt sie eine Liste von Ortsherren und Stammesführern aus der Zeit zwischen 550 und 400 v. Chr. (KNAUF 1985; BN 38/39, 44-49). Mehr spricht freilich für A. LEMAIRE'S Annahme, daß es sich dabei um eine Liste von aramäischen Lokalfürsten des 11. Jh. v. Chr. handelt (LEMAIRE 1988: 14-16).

Die edomitische Dorfkultur, die mit dem Ende der Perserherrschaft um 400 v. Chr. zu einem völligen Ende kommt, ist freilich trotz der prophetischen Edom-Orakel keines gewaltsamen, sondern eines natürlichen Todes gestorben (Jes. 34; 63,1-6; Jer. 49,7-22; Obadja; Ez. 25,12-15; 35). Gewiß hat es Spannungen und Konflikte mit dem nunmehr im Lande anwesenden und militärisch wie politisch (s.o.) tonangebendem beduinischen Element gegeben (den "Brüdern und Nachbarn" Jer. 49,10.14). Doch zeigen "Esau" Heiraten mit der seit dem Ende des 6. Jh. v. Chr. in as-Sarāh anwesenden qedrenischen Sippe *Nabat (Gen. 28,9; 36,3; Jes. 60,7; Ismael, 108f), daß die Spannungen eher die Ausnahme als die Regel waren. Die Annahme, die Edomiter seien durch eine massive arabische Einwanderung aus ihrem Stammland vertrieben worden, ist unrealistisch und widerspricht diesen Hinweisen ebenso wie Jes. 63,3, wonach Jahwe den Untergang Edoms ohne menschliche Mithilfe bewirkt haben will. Das geht auch aus Mal 1,2-5 (Mitte des 5. Jh. v. Chr.) hervor, wenn der Prophet der Absicht der Edomiter zum Wiederaufbau ihres Landes die Aussicht auf Erfolg abspricht. Hier ist Edoms Selbstbewußtsein als ebenso ungebrochen vorausgesetzt wie die inzwischen eingetretene weitgehende Verödung des Landes. Der Grund liegt auf der Hand: seit Nabonid war Edom die Kontrolle des Handels auf der Weihrauchstraße entglitten, diesen Profit teilten sich nun die Städte und Stämme Nordwestarabiens (wie die Qedar/Nabatäer). Damit war eine Kultur wie die des 7./6. Jh. in Edom nicht mehr finanzierbar. Es dauerte bis zum 1. Jh. v. Chr., ehe die Nabatäer ihrerseits

in Zivilisation investierten. - Die Kupfergruben von Fēnān mögen bis ins 5. Jh. hinein genutzt worden sein (vgl. Hi. 28,1-12), doch ist unklar, wer die Konzessionäre waren und wem die Erträge zugute kamen.

Im Westjordanland bewahrte die achämenidische, ptolemäische und seleukidische Hyparchie Idumäa den Edomiter-Namen, bis sie 127/126 v. Chr. von Johannes Hyrkan erobert und ihre Bewohner, von denen wir nicht wissen, wie viele von ihnen Nachkommen der alten Edomiter waren, wurden zwangsweise judaisiert (vgl. Am. 9,12; Jes. 11,14; DE GEUS 1980). Östlich des Wādī ḤArabah konstituierte sich aus den Nachkommen der Edomiter und zugewanderten Qedrener im 4. Jh. v. Chr. die nabatäische Politie (Ismael, 106-111; KNAUF 1986), in deren Aufstieg und Niedergang sich der Prozeß der edomitischen Geschichte - vom Stamm zum Vasallen-Staat zur Provinz und, in der Spätantike, zurück zum Stamm - wiederholte. Qaus wurde Dusares und spätantik eine Gestalt des Sonnengottes, dessen Geburt heute am 25. Dezember weltweit gefeiert wird.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Eine moderne Beschreibung der edomitischen Geschichte wird nicht dadurch behindert, daß ein Edomiter selbst die Geschichte seines Volkes geschrieben hätte, die erhalten geblieben wäre und nun aufgrund ihrer Rezeptionsgeschichte von textbesessenen, aber problemvergessenen Historikern als Geschichtsbe-wußtsein ausgegeben werden könnte, das "Edom" von sich selbst gehabt hätte. Bei allen immer noch fühlbaren Lücken in der Dokumentation läßt sich eine Geschichte Edoms schreiben, weil genügend primäre Daten vorliegen (mehr jedenfalls, als jedem antiken Historiker zur Verfügung gestanden hätten), die sich in empirisch wohl begründete Theorien vom Aufstieg und Niedergang menschlicher Gesellschaften einordnen lassen (FRIED 1967; SERVICE 1975; PRICE 1978; DOSTAL 1985; COOTE and WHITELAM 1987). Man kann dem Versuch, Kulturen und Zivilisationen im Rahmen rationaler Theorien zu erfassen (HARRIS 1974) so wenig Determinismus vorwerfen wie Wahlprognosen, die es ja auch keinem der Befragten verwehren, sich im Augenblick des Ausfüllens seines Stimmzettels anders zu entscheiden (und darf gewiß nicht mehr Genauigkeit von ihnen erwarten). Den Versuch nicht zu machen, hieße aber, Geschichte als Wissenschaft aufzugeben.

Betrachtet man die Geschichte Süd-Transjordaniens im 1.Jt.v.Chr. im Zusammenhang, erweist sich Staatlichkeit als Kulturimport, der nur finanzierbar ist, indem ein Imperium die Kosten dafür übernimmt - sei es direkt durch militärische Unterstützung, sei es indirekt durch den Bezug von Luxusgütern aus dem Randbereich und die damit verbundene negative Zahlungsbilanz. Die Abfolge der Zentralorte Edoms in 1.Jt. zeigt, wie die importierte Zivilisation immer weiter nach Süden vordringt, und nach jedem Rückschlag ein höheres Niveau und einen größeren Einzugsbereich erreicht: Hirbat Mašmīl - Sela^C (wenn als Zentralort anzusprechen) - Bozrah - al-Ġi' und Petra. Dieser Prozeß geht dem immer tieferen Vorstoßen der Großmächte nach Arabien parallel: kamen die Assyrer nur bis in die Palmyrene (Ismael, 100-102 und Abb.1) und in den nördlichsten Higāz (Midian, 84f), so stieß Nabonid bis al-Madīnah (Yaṭrib) vor (Ismael, 75 und Abb.1), kamen die Römer bis Saba.

Nicht nur unter den Nabatäern, sondern noch einmal, im 12.-16.Jh.n.Chr., hat sich ein dem Prozeß der edomitischen Geschichte vergleichbarer zivilisatorischer Aufstieg und Niedergang im ehemaligen Edom vollzogen: in Gestalt des ayyubidischen und Mamlukischen "Königreichs", der osmanischen Provinz von Šobak (BAKHIT 1982; BROWN 1988:11-40). Auch diesen Staat hat die Tribalgesellschaft überlebt. Ob der vergleichbare kulturelle Prozeß, der Ende des letzten Jahrhunderts einsetzte und gegenwärtig anhält, von Dauer sein wird und das Land nachhaltig umgestalten wird, bleibt abzuwarten.

6. Anhang: Zum edomitischen Ostrakon von Horvat ^CUza

Angesichts der relativen Unergiebigkeit des bisher aus Edom vorliegenden epigraphischen Materials ist der Fund eines vermutlich edomitischen, aus dem 7./6. Jh.v.Chr. stammenden Ostrakons aus dem Negeb eine bedeutende Erweiterung der dokumentarischen Basis (BEIT-ARIEH and CRESSON 1985; ZWICKEL 1988). Ohne alle Probleme des zum Teil unleserlichen Textes lösen zu wollen, und ohne die Interpretationen in § 1; 3.2 zu wiederholen, seien hier nur einige Unklarheiten der bisherigen Diskussion beseitigt.

Nach dem bekannten Formular kanaanäischer Briefe des 1. Jt. v. Chr., dem natürlich auch die edomitischen Schreiber folgten (WEIPPERT 1975; PARDEE 1983) ist in Z.1 mit ZWICKEL gegen BEIT-ARIEH/CRESSON 1-mlk "zum

König" zu lesen; aus dem gleichen Grund ist in Z.2 mit BEIT-ARIEH/CRESSON gegen ZWICKEL der H-Stamm von BRK beizubehalten: hier ist ein Gruß fällig und nicht die Anfrage des Absenders an den Adressaten, ob er ihn grüßen solle. Da - gegen ZWICKEL - an der Lesung ^Cmd in Z.4 paläographisch nicht zu rütteln ist, muß man einen D-Stamm (in der Bedeutung des hebr. H-Stammes) von ^CMD ansetzen ("hinstellen, bereitstellen") und gewinnt so ein weiteres linguistisches Charakteristikum des Edomitischen.

Der Name oder Titel *blbl* in Z.1 ist noch nicht befriedigend gedeutet. *Bulbul "Nachtigall" (BEIT-ARIEH/CRESSON) ist ein persisches Lehnwort im Arabischen und scheidet damit für die Erklärung eines edomitischen (oder auch arabischen) Namens des 1. Jt.v.Chr. aus. Weder als Name noch als Titel macht bab. *babbilu(m)*, ug. *blblm* neben "König" Sinn. Der Name läßt sich am einfachsten als ein akkadischer Name deuten, der aus dem Gottesnamen *Bēl* und einer Form von *bālu* "anflehen, anbeten" (AHw 101a) zusammengesetzt ist. Natürlich käme noch eine ganze Reihe weiterer akkadischer Wurzeln mit den starken Radikalen /bl/ in Betracht. Reizvoller ist es, an einen Titel **bēl abulli* zu denken, einen "Tor-Herren", der als assyrischer oder babylonischer Geschäftsträger beim edomitischen König in dessen Vorzimmer sitzt und seine Amtsführung mehr oder weniger diskret kontrolliert.

Soweit ich das Ostrakon lesen kann, besagt es also: "Sprich zum König, sprich zum *Bēlabul*(1[?]) (2) Geht es dir gut? Ich empfehle dich dem Segen (3) von Qaus. Jetzt aber: Gib die Viktualien, (4) die Ah[.....] bereitgestellt hat [.....] (5) und ^CUzzī'el/^CAzza'il soll (sie) hinaufbringen zum/nach [.....] (6) [.....] Homer Viktualien".

Literatur

- BAKHIT, M.A. (1982) Jordan in Perspective: The Mamluk-Ottoman Period. SHAJ 1: 361-62.
- BARTLETT, J.R. (1972) The Rise and Fall of the Kingdom of Edom. PEQ 104: 26-37.
- (1979) From Edomites to Nabataeans. A Study in Continuity. PEQ 111: 53-66.
 - (1982) Edom and the Fall of Jerusalem, 587 B.C. PEQ 114: 13-24.
 - (1983) The 'United' Campaign against Moab in 2 Kings 3:4-27. MME: 135-146.
- BEIT-ARIEH, I, and CRESSON, B. (1985) An Edomite Ostraca from Horvat 'Uza. TA 12: 96-101.
- BENNETT, C.-M. (1966) Fouilles d'Umm el-Biyara. Rapport préliminaire. RB 73: 372-403.
- (1982) Neo-Assyrian Influence in Transjordan. SHAJ 1: 181-187.
 - (1983) Excavations at Buseirah (Biblical Bozrah). MME: 9-17.
- BROWN, R.M. (1988) Report on the 1986 Excavations at Shobak. On file, Department of Antiquities, Amman, Jordanien.
- BUHL, F. (1893) Geschichte der Edomiter. Reformationsprogramm Leipzig.
- COOTE, R.B., and WHITELAM, K.W. (1987) The Emergence of Ancient Israel in Historical Perspective. Sheffield.
- DALLEY, S. (1984) The Cuneiform Tablet from Tawilan. Levant 16: 19-22.
- DE GEUS, H.J. (1980) Idumaea. JEOL 26: 53-74.
- DOSTAL, W. (1985) Egalität und Klassengesellschaft in Südarabien. Anthropologische Untersuchungen zur sozialen Evolution. WBKL 20/1983. Wien.
- FISCHER-ELFERT, H.-W. (1986) Die satirische Streitschrift des Papyrus Anastasi I. Übersetzung und Kommentar. AgAbh 44. Wiesbaden.
- FRIED, M.H. (1967) The Evolution of Political Society. An Essay in Political Anthropology. New York.
- GALLING, K. (1963) Jesaja 21 im Lichte der neuen Nabonidtexte. Pp. 49-62 in Tradition und Situation. FS A.Weiser. Göttingen.
- GLUECK, N. (1940) Ostraca from Elath. BASOR 80: 3-10.
- GÖRG, M. (1982) Punon - ein weiterer Distrikt der ⁵³sw-Beduinen? BN 19: 15-21.
- HARRIS, M. (1974) Cows, Pigs, Wars and Witches. The Riddles of Culture. New York = Vintage Books 1978.
- HART, S. (1986a) Some Preliminary Thoughts on Settlement in Southern Jordan. Levant 18: 51-58.
- (1986b) Es-Sela' and the 'Rock of Edom'. PEQ 118: 91-95.
 - (1987) The Edom Survey Project 1984-85: The Iron Age. SHAJ 3: 287-290.
 - (1988) Excavations at Ghrareh, 1986. Preliminary Report. Levant 20: 89-99.
- HÜGEMANN, P. (1985) Alexander der Große und Arabien. Zetemata 82. München.
- HÖHNE, E. (1981) Palästina. Historisch-archäologische Karte (mit) Einführung und Register. Göttingen.
- ISRAEL, F. (1979) Miscellanea idumaea. RivBibIt 17: 171-203.
- KILLICK, A.C. (1986) Udhruh - eine antike Städte vor den Toren Petras. Pp. 44-57 in LINDNER (1986).
- (1987) Udhruh. Caravan City and Desert Oasis. Romsey.
- KNAUF, E.A. (1981) Zwei thamudische Inschriften aus der Gegend von ^vGera^v. ZDPV 97: 188-92.
- (1984a) Qaus. UF 16: 93-95.
 - (1984b) Qaus in Ägypten. GM 73: 33-36.
 - (1985) Alter und Herkunft der edomitischen Königsliste Gen 36,31-39. ZAW 97: 245-53.
 - (1986) Die Herkunft der Nabatäer. Pp. 74-86 in LINDNER (1986)
 - (1988) The West Arabian Place Name Province: Its Origin and Significance. PSAS 18: 39-49.
- KNAUF, E.A., and LENZEN, C.J. (1987) Edomite Copper Industry. SHAJ 3: 83-88.
- KNAUF, E.A., and MA'ANI, S. (1987) On the Phonemes of Fringe Canaanite: the cases of Zerah - ^vUdr^v and "Kamašhalta". UF 19: 91-94.
- LEMAIRE, A. (1988) Hadad l'Edomite ou Hadad l'Araméen? BN 43: 14-18.

- LINDNER, M. (1983) Petra und das Königreich der Nabatäer. 4.Aufl. München.
 - (1986) Petra. Neue Ausgrabungen und Entdeckungen. München und Bad Windsheim.
 - (im Druck) Es-Sadeh. A Preliminary Report. ADAJ.
- LINDSAY, J. (1976) The Babylonian Kings and Edom, 605-550 B.C. PEQ 108: 23-39.
- MENDENHALL, G.E. (1973) The Tenth Generation. The Origins of the Biblical Tradition. Baltimore and London.
- MERSHEN, B. (1985) Recent Hand-Made Pottery from Northern Jordan. Berytus 33: 75-87.
 - (1987) Töpferin, Flechterin, Weberin und Gerberin. Zum Haushaltshandwerk im Ostjordanland. Pp. 100-105 in G.VÖLGER - K. v. WELCK - K.HACKSTEIN ed., Pracht und Geheimnis. Kleidung und Schmuck aus Palästina und Jordanien. Köln.
- MITTMANN, S. (1973) Num 20, 14-21 - eine redaktionelle Kompilation. Pp. 143-149 in Wort und Geschichte. FS K.Elliger. AOAT 18. Kevelaer und Neukirchen-Vluyn.
- MME = J.F.A.SAWYER - D.J.A.CLINES ed., Midian, Moab and Edom. The History and Archaeology of Late Bronze and Early Iron Age Jordan and North-West Arabia. JSOT.S 24. Sheffield.
- MUSIL, A. (1908) Arabia Petraea III: Ethnologischer Reisebericht. Wien.
 - (1926) The Northern Hëgâz. AGS OES 1. New York = AMS Press, 1978.
- OAKESHOTT, M.F. (1983) The Edomite Pottery. MME: 53-63.
- PARDEE, D. (1983) The "Epistolary Perfect" in Hebrew Letters. BN 22: 34-40.
- PRATICO, G.D. (1985) Nelson Glueck's 1938-1940 Excavations at Tell el-Kheleifeh: A Reappraisal. BASOR 259: 1-32.
- PRICE, B.J. (1978) Secondary State Formation: an explanatory model. Pp. 161-186 in R.COHEN and E.R.SERVICE ed., The Origins of State: the anthropology of political evolution. Philadelphia.
- SCHMITT, G. (1980) Gat, Gittaim und Gitta. Pp. 77-138 in G.SCHMITT - R.COHEN, Drei Studien zur Archäologie und Topographie Altisraels. BTAVO B 44. Wiesbaden.
- SERVICE, E.R. (1975) Origins of the State and Civilization. New York.
- SHEHADEH, N. (1985) The Climate of Jordan in the Past and Present. SHAJ 2: 25-37.
- SMELIK, K.A.D. (1987) Historische Dokumente aus dem alten Israel. Göttingen.
- THOMPSON, T.L. (1987) The Origin Traditions of Ancient Israel, I. The Literary Formation of Genesis and Exodus 1-23. JSOT.S 55. Sheffield.
- WARD, W.A. (1973) A Possible New Link between Egypt and Jordan during the Reign of Amenhotep III. ADAJ 18: 45-46.
- WEIPPERT, M. (1971) Edom. Studien und Materialien zur Geschichte der Edomiter auf Grund schriftlicher und archäologischer Quellen. Diss. theol. u. Habil.-Schrift, Tübingen.
 - (1973) Menahem von Israel und seine Zeitgenossen in einer Steleninschrift des assyrischen Königs Tiglatpileser III. aus dem Iran. ZDPV 89: 26-53.
 - (1974) Semitische Nomaden des zweiten Jahrtausends. Biblica 55: 265-80. 427-33.
 - (1975) Zum Präskript der hebräischen Briefe von Arad. VT 25: 202-212.
 - 1979) The Israelite 'Conquest' and the Evidence from Transjordan. Pp. 15-34 in F.M.CROSS ed., Symposia Celebrating the Seventy-fifth Anniversary of the Founding of the American Schools of Oriental Research (1900-1975), I. Cambridge, MA.
 - (1982a) Edom und Israel. TRE 9: 291-99.
 - (1982b) Remarks on the History of Settlement in Southern Jordan during the Early Iron Age. SHAJ 1: 153-162.
 - (1987) The Relations of the States East of the Jordan with the Mesopotamian Powers during the First Millennium B.C. SHAJ 3: 97-105.
- WELLHAUSEN, J. (1897) Reste arabischen Heidentums, gesammelt und erläutert. Berlin.
- ZAYADINE, F. (1985) Caravan Routes between Egypt and Nabataea and the Voyage of Sultan Baibars to Petra in 1276. SHAJ 2: 159-174.
- ZWICKEL, W. (1988) Das "edomitische" Ostrakon aus Hirbet Ġazza (Ḥorvat 'Uza). BN 41: 36-40.